

© Alois van Doornick, Kalkar: Bild und Botschaft

35. Elisabeth, eine Frau im neuen Stil. Kopie einer gotischen Elisabethfigur in St. Regenfeldis, Hönnepel (Evang. Mk 12, 38-44; 1 Kön 17, 10-16: 32. So. B)

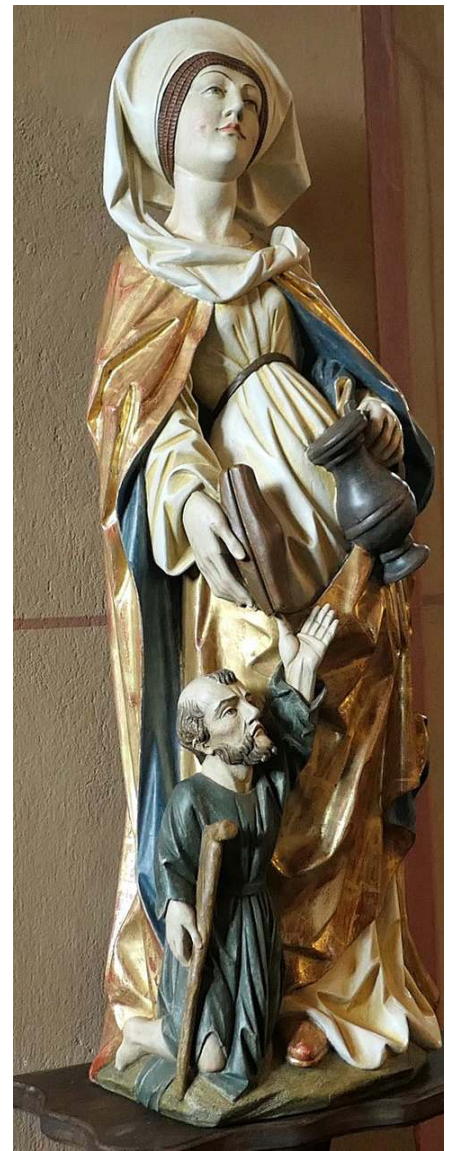
Im Bild

Das klassische Bild der Bettlerspende der heiligen Elisabeth auf der Wartburg zeigt die Heilige aus königlichem ungarischen Hause groß und den Bettler leider klein und nicht auf Augenhöhe, wie es dem Leben der Heiligen eher angemessen wäre: Sie ließ alle Bediensteten am gleichen Tisch essen, sie sollten „Du“ sagen und gab aus: „Wir müssen die Menschen fröhlich machen!“ Das Brot zeigt die Form der mittelalterlichen „Mikwe-Brötchen“, der Krug steht dabei dann für „Speis und Trank“. Der Blick richtet sich auf den Himmel. Nach ihrer Vertreibung von der Burg gründete sie mit ihrem Witwengeld ein Krankenhaus in Marburg, lebte mit ihren drei Kindern untern den Armen und starb 24-jährig. Über ihrem Grab steht nach der frühen Heiligsprechung die erste gotische Kirche Deutschlands.

Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott. (1 Joh 4,16)

Elisabeth von Thüringen (1207–1231, heiliggespr. 1235) Fest 19.11.

Eilig wurd'st du damals heilig, Heilige Elisabeth.
Heilig werden bei uns heute? Dazu ist es nie zu spät!
Fremd kamst du aus Ungarn ferne, Thüringen wurd dein Zuhause.
Menschen halfst du allzu gerne, viel gabst liebevoll du aus.
Liebe fand'st du in der Ehe, Ludwig mehr als zugetan,
suchtest feste Christusnähe, nahmst dich sehr der Menschen an.
Früh sein Tod brachte die Wende, wandelte dein Leben tief.
Arm warst du und fast am Ende, als der Herr erneut dich rief.
Sankt Franziskus' Stil dich führte, ganz wie Christus arm zu sein.
Jeder Kranke bei dir spürte: Keiner braucht hier sein allein.
Jung starbst du, der Armen Stütze, früh verehrt in Marburg dort.
Gib, dass liebevoll zu Nütze wir heut setzen dein Werk fort.



Die Botschaft

Für die Kraft des Wirkens verarmter Witwen steht die Lebensgeschichte der Heiligen Elisabeth. In den frühen Gemeinden wurden gerade die Witwen als Mitarbeitende in der pastoralen Sorge eingesetzt. Ihre Lebenserfahrung, ihre Zuwendungskraft, ihre Unabhängigkeit kam vielen in Not zugute, so dass gerade die caritative Arbeit davon profitierte. Wie die Witwe am Opferkasten im Tempel (Mk 12, 38) gab Elisabeth auch noch ihr letztes Geld für die Armen, nachdem ihr Witwenanteil schon ganz in die Krankenhausgründung in Marburg geflossen war.

Reich ist nicht, wer viel hat. Reich ist, wer wenig braucht: Elisabeth hatte eine große Liebe zum Gekreuzigten entwickelt in ihrer Zeit auf der Wartburg. Sie wurde über ihre Freundin Agnes von Prag **schon früh mit der Bewegung des Franziskus von Assisi (1186 - 1226) infiziert**, der arm wie Jesus von Nazareth leben wollte und am Ende seines Lebens bereits 30.000 „Follower“ hatte. Arm und nackt legte sich Franziskus zum Sterben, nackt wie Jesus von allem entblößt am Kreuz. Die Königin Elisabeth aus reichem ungarischem Königshause folgte darin dem reichen Tuchhändlersohn aus Assisi.

Elija bittet die Witwe von Sarepta, ihm noch Brot zu backen und erfährt, dass für sie der Ölkrug nicht leerer wird: Wer das Letzte gibt, geht im Letzten nicht leer aus. Elisabeth riskiert die Brotpende an die Armen trotz Androhung ihres Schwagers und wird, so die Rosenlegende, nicht erwischt und bestraft. Der Apostel Paulus erklärt solche Zusammenhänge im Rahmen seiner Kollekte bei den Heiden für die Jerusalemer Urgemeinde: „Denkt daran: Wer kärglich sät, wird auch kärglich ernten; **wer mit Segen sät, wird mit Segen ernten**. Jeder gebe, wie er es sich in seinem Herzen vorgenommen hat, nicht verdrossen und nicht unter Zwang; **denn Gott liebt einen fröhlichen Geber**. In seiner Macht kann Gott alle Gaben über euch ausschütten, sodass euch allezeit **in allem alles Nötige ausreichend zur Verfügung steht und ihr noch genug habt**, um allen Gutes zu tun, wie es in der Schrift heißt: Er teilte aus, er gab den Armen; seine Gerechtigkeit hat Bestand für immer.“ (2 Kor 9, 6-9)

Manchmal sollten wir unsere Spendenpraxis prüfen: Geben wir nicht oft „peanuts“ vom Luxus und **beschämen eher die Armen, wenn wir wie die Figur es nahelegt, „von oben herab“ meinen, gnädig Großes zu geben?**